

waren geschlossen. Aber Linday bemerkte gleich den feinen Schwung der Augenbrauen und den seidigen Glanz des leicht gewellten braunen Haares. Das Gesicht war eingefallen und fahl und schien zu klein für den muskulösen Hals, aber trotz dem elenden Zustand des Mannes sah man, daß die feinen Züge fest und energisch waren.

„Womit haben Sie desinfiziert?“ fragte Linday die Frau.

„Mit Sublimat, normale Lösung“, lautete die Antwort.

Er warf ihr einen schnellen Blick zu. Dann einen noch schnelleren auf den Verwundeten. Er blieb stehen, ohne sich zu rühren. Die Frau atmete schwer, nahm sich aber dann mit einer starken Willensanspannung zusammen und hielt den Atem an. Linday wandte sich zu den Männern.

„Geht hinaus — schlagt Holz, oder tut, was ihr sonst wollt! Verschwindet!“

Einer von ihnen murrte.

„Es ist ein ernster Fall“, fuhr Linday fort. „Ich wünsche, mit seiner Frau allein zu sprechen.“

„Ich bin aber sein Bruder“, sagte der, welcher gemurrt hatte.

Die Frau warf ihm einen bittenden Blick zu. Er nickte unwillig und ging zur Tür.

„Ich auch?“ fragte Daw von der Bank, wo er sich soeben hingeworfen hatte.

„Sie auch.“

Um sich, während die anderen den Raum verließen, zu beschäftigen, unterwarf Linday den Verwundeten einer oberflächlichen Untersuchung.

„Nun“, sagte er, „das ist also dein Rex Strang . . .“

Sie senkte den Blick und sah den Mann im Bett an, als ob sie sich noch einmal von seiner Identität vergewissern wollte. Dann blickte sie Linday stumm in die Augen.

„Warum sagst du nichts?“

Sie zuckte die Achseln. „Warum sollte ich etwas sagen? Du weißt ja, daß es Rex Strang ist.“

„Ich danke. Im übrigen muß ich dich wohl daran erinnern, daß ich Rex Strang heute zum erstenmal sehe. Setz dich!“ Er wies auf einen Stuhl, während er selbst auf der Bank am Fenster Platz nahm.

„Ich bin wirklich ein bißchen lange unterwegs gewesen, weißt du. Es ist eben kein Sonntagsspaziergang vom Yukon hierher.“

Er nahm sein Federmesser heraus und begann, sich einen Dorn aus dem Daumen zu ziehen.

„Was willst du machen?“ fragte sie, nachdem sie eine Minute vergebens gewartet hatte.

„Essen und mich ausruhen, bevor ich zurückkehre.“

„Und was willst du mit . . .“ Sie zeigte mit dem Kopf nach dem bewußtlosen Mann.

„Gar nichts.“

Sie trat an das Bett und legte ihre Hand leise auf das lockige Haar.

„Du willst ihn also töten“, sagte sie langsam. „Ihn töten, indem du nichts tust — denn du kannst ihn retten, wenn du willst.“

„Meinetwegen kannst du es so auffassen.“ Er überlegte einen Augenblick und bekräftigte dann seinen Gedanken durch ein barsches Lächeln. „Seit undenklichen Zeiten war es in dieser bösen alten Welt Brauch, Männer, die andern ihre Frauen stehlen, so zu behandeln.“

„Du bist ungerecht, Grant“, antwortete sie sanft. „Du vergißt ganz, daß ich ihm freiwillig folgte, daß ich selbst den Wunsch hatte zu gehen. Ich handelte selbständig. Rex hat mich nie gestohlen. Du hattest mich verloren. Ich ging mit ihm, freiwillig und freudig, ein Lied auf den Lippen. Ebenso gut kannst du mich anklagen, ihn gestohlen zu haben. Wir gingen zusammen.“

„Eine originelle und bequeme Art, die Sache zu betrachten“, räumte Linday ein. „Ich sehe, du denkst noch ebenso scharfsinnig wie früher, Madge. Das muß ihm manchmal ein bißchen unbequem sein.“

„Wer gut denkt, kann auch gut lieben . . .“

„Jedenfalls nicht so töricht“, unterbrach er sie.

„Dann räumst du also ein, daß ich klug gehandelt habe.“

Er hob entrüstet die Hände. „Das ist ja eben das Verfluchte, daß man mit gescheiterten Frauen nicht reden kann. Ein Mann vergißt sich stets und geht in seine eigene Falle. Ich würde mich nicht wundern, wenn du ihn durch eine logische Schlußfolgerung erobert hättest.“

Die einzige Antwort, die er bekam, war eine Andeutung von Lächeln in den klaren, offen blickenden blauen Augen. Ihr ganzes Wesen schien den Stolz ihres Geschlechts zu atmen.

„Nein — das nehme ich gern zurück, Madge. Selbst wenn du ganz unbegabt gewesen wärest, hättest du ihn oder jeden x-beliebigen andern auch erobert — allein durch dein Wesen, deine Blicke und dein Auftreten. Ich hätte es besser wissen